

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Feiertage und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Preis: monatlich 20 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk., halbjährlich 4,80 Mk., jährlich 9,60 Mk., ohne Zustellungsgebühr. / Bei den deutschen Postämtern vierteljährlich 2,40 Mk., ohne Zustellungsgebühr. / Die Postämter, Postboten sowie andere Auswärtige und Geschäftsleute können jederzeit Bestellungen entgegennehmen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse der Betriebe der Zeitungen, der Lieferanten oder der Vertriebsstellen — kann der Zeitler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. / Ferner hat der Zeitler in den oben genannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verfehlt, in bestimmten Fällen aber nicht erscheint. / Einzelbestellungen der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Redaktion oder die Geschäftsstelle. / Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht. / Verleger: Vertriebsstelle: Berlin O. B. 44.

Freiwillige Beiträge für die Wilsdruffer Zeitung oder deren Namen, Adressen, Pfg., Namen, Pfg., alles mit 1/2, Zeitschriftenverlag, Wilsdruff und Wilsdruff. / Preis: monatlich 20 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk., halbjährlich 4,80 Mk., jährlich 9,60 Mk., ohne Zustellungsgebühr. / Bei den deutschen Postämtern vierteljährlich 2,40 Mk., ohne Zustellungsgebühr. / Die Postämter, Postboten sowie andere Auswärtige und Geschäftsleute können jederzeit Bestellungen entgegennehmen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse der Betriebe der Zeitungen, der Lieferanten oder der Vertriebsstellen — kann der Zeitler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. / Ferner hat der Zeitler in den oben genannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verfehlt, in bestimmten Fällen aber nicht erscheint. / Einzelbestellungen der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Redaktion oder die Geschäftsstelle. / Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht. / Verleger: Vertriebsstelle: Berlin O. B. 44.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das
sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt. Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 209.

Sonnabend den 7. September 1918.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

Hindenburg an das deutsche Volk — und über die militärische Lage.

Die Heimkehr der Millionen.

Eine außerordentlich wichtige Aufgabe in der Übergangszeit ist die Demobilisierung der Armee, die Rückführung der Heeresangehörigen in das bürgerliche Leben. Im allgemeinen wird man annehmen können, daß die Entlassung der Mannschaften in der Weise erfolgt, wie sie in der Heimat eine wichtige Beschäftigung nachweisen können. Die Befolgung dieses Grundsatzes schließt jedoch nicht aus, daß auch von Seiten des Reiches und der Militärverwaltung durch Errichtung von Arbeitsnachweisen denjenigen Heeresangehörigen eine passende Beschäftigung nachgewiesen wird, die mehrere Jahre hindurch ihrem früheren Berufsleben entfremdet waren. Solche Arbeitsnachweise, die im Hinblick auf die Millionen Menschen im Heere eine bringende Notwendigkeit sind, werden zweckmäßig auf der praktischen Mitarbeit der gesellschaftlichen Berufsvertretungen der einzelnen Erwerbsstände und unter Teilnahme der staatlichen Verwaltungskörper zu bilden sein, dem Landwirtschaftskammern, Industrie- und Handwerkskammern werden am besten darüber unterrichtet sein, in welchem Umfang und in welchen Orten Arbeitskräfte von den von ihnen vertretenen Berufsgruppen abgerufen werden können.

Es wird also notwendig solche Arbeitsnachweise aber auch sind, so muß im volkswirtschaftlichen Interesse doch erwartet werden, daß in erster Linie diejenigen Mannschaften ihre Entlassung aus dem Heeresverbande erhalten, die selbst eine wichtige Beschäftigung nachweisen können. Es mag menschenliebend erscheinen, daß Leute, die die Fühlung mit dem bürgerlichen Leben verloren haben — oft vielleicht gerade deshalb, weil sie vom Beginn des Krieges an in der Front standen — nun hinter denjenigen zurücktreten sollen, die infolge kurzer Abwesenheit von ihrem bürgerlichen Beruf sofort wieder in diesen zurückgefallen können, aber die Rücksicht auf die Volkswirtschaft und damit auf die Allgemeinheit muß privaten, menschlich durchaus verständlichen Wünschen leider vorangehen. Denn dadurch wird nicht nur eine erhebliche Entlastung der Arbeitsnachweise erreicht, sondern vor allem eine schnelle Verjüngung der Betriebe mit passenden Arbeitskräften erreicht, was im Interesse der Volkswirtschaft dringend notwendig ist. Von den gewerblichen und industriellen Betrieben werden unter anderen solche durch die Arbeitsnachweise zu bevorzugen sein, die Waren herstellen, durch deren sofortige Ausfuhr nach dem Auslande unsere Valuta gebessert wird. Durch solche Fabrikate werden wir in den meisten Fällen auch erst diejenigen ausländischen Rohstoffe und Waren bereinkommen, die wir im Inlande nötig gebrauchen, denn der internationale Handelsverkehr wird in den ersten Jahren nach dem Kriege wohl zumeist auf einem Barerwerb beruhen; er wird in vieler Hinsicht Ähnlichkeit mit dem Schleichhandel haben, bei dem erfahrungsgemäß fast immer nur derjenige etwas erhält, der etwas anderes dafür hergeben kann. Wir haben diese Erfahrung auch bereits in der Ukraine gemacht, wo wir nur dann Getreide und Vieh erhalten sollen, wenn wir landwirtschaftliche Maschinen, Geräte und Güter dagegen austauschen. Solche Übergangswirtschaften Betriebe werden bei der Verteilung der Arbeitskräfte wesentlich zu berücksichtigen sein.

Von großer Bedeutung für die Demobilisierung des Heeres ist auch die Jahreszeit, in der damit begonnen werden kann. Wenn die Demobilisierung vom Frühjahr ab möglich sein sollte, muß naturgemäß in erster Linie die Landwirtschaft mit Arbeitskräften versehen werden, da die Erfordernisse der Volksernährung allen anderen vorangehen müssen. Hier wird die Entlassung der Mannschaften auch meist ohne Inanspruchnahme der Arbeitsnachweise erfolgen können, was an sich schon ein großer Vorteil ist. Der Wert der Landarbeit und der Aufenthalt in der gesunden freien Natur sind während der Kriegsjahre von hunderttausenden deutscher Männer erkannt worden. Ihnen die Rückwanderung nach dem Lande als die Ankehlung dort in jeder Weise zu erleichtern, muß eine wichtige Aufgabe der Behörden sein. Wenn die Demobilisierung des Heeres in die Hauptarbeitszeit der Landwirtschaft fallen sollte, muß sogar erwartet werden, daß Militär- und Zivilbehörden nötigenfalls durch Abkommandierungen dafür sorgen, daß die Ernte so rasch und so gut wie möglich geerntet wird. Je besser unsere Ernährung gesichert ist, desto eher wird auch ein Wiederausleben unserer kriegsbeschädigten, möglichst sein. Mit der Rückführung der vom Lande stammenden Soldaten auf das Land hängt auch die Lösung der Wohnungsfrage zusammen, die bereits jetzt namentlich in den Großstädten viel Sorgen macht. Und auch die Anheftung von Kriegsbeschädigten, die Heimstättenbewerbern und manchen andere sind Aufgaben, die im Zusammenhang mit der allgemeinen Demobilisierung in Angriff genommen werden müssen.

Sammlung mit der allgemeinen Demobilisierung in Angriff genommen werden müssen.

Helmut Dittler-Berlin.

Hindenburg an das deutsche Volk.

Aus dem Großen Hauptquartier.
Man hat in diesen Tagen fast auf ein Wort unseres großen Feldherrn gewartet, in diesen Tagen, wo hallvolle Gerüchte im Lande umherkrochen, wo unerkennbare feindliche Stimmungsmache eifriger denn je beim Werke war, den festen Bau des Vertrauens in der Heimat zu unterwühlen. Der Oberbefehlshaber in den Marken ermahnte die Bevölkerung der Reichshauptstadt, in der sich natürlicherweise das Gefühl und das Gerede am ehesten zu verderblicher Stärke zusammenballt, zur Besonnenheit, zur Vorsicht, und drohte leichtsinnigen oder böswärtigen Geschichtsträgern mit der Strafe des Gesetzes. Nun kommt der getreue Eckhard des Reiches in dieser schweren Zeit, der mit höchstem Sinn und unüberwindlicher Kraft unsere Heere im Westen zu Widerstand und Angriff begehrt, nun kommt er selbst und spricht zum ganzen Volke. Von der hohen Warte seiner Stellung aus gewinnen diese ernsten und ruhigen Sätze tiefen Darlegungen höchsten Wert und verheben wie erfrischender Windhauch alle dumpfen Nebel der Zweifelsucht und allen giftigen Drogen, mit dem feindlichen Hinterlist die Festigkeit der deutschen Heermarine zerstören möchte.

„Wehre dich, deutsches Heer und deutsche Heimat.“

Sundstich stellt der Feldmarschall fest, wie der Feind ganz genau weiß, daß Deutschland und seine Verbündeten mit den Waffen allein nicht zu besiegen sind und führt u. a. fort: Der Feind weiß, daß der Geist der unserer Truppe und unserem Volke innewohnt, uns unbeflegbar macht. Deshalb hat er neben dem Kampf gegen die deutschen Waffen den Kampf gegen den deutschen Geist aufgenommen. Er will unseren Geist vergiften und glaubt, daß auch die deutschen Waffen stumpf werden, wenn der deutsche Geist zerfallen ist. Wir dürfen diesen Plan des Feindes nicht leicht nehmen. Den Feind gegen unseren Geist führt der Feind mit verschiedensten Mitteln; überschüttet unsere Front nicht nur mit einem Trommelfeuere von bedrucktem Papier.

Seine Allegorien werfen neben Bomben, die den Leib töten, Flugblätter ab, die den Geist töten sollen. Der Feind begnügt sich aber nicht nur damit, den Geist unserer Front anzugreifen, er will vor allen Dingen auch den Geist in der Heimat vergiften. Der Feind hofft, daß mancher Feldgrube das Blatt, das so harmlos aus der Luft heruntergefallert ist, nach Hause schickt. Unwissend nehmen viele Tausende den Giftstoff in sich auf; Tausende wird die Last, die der Krieg ihnen ohnehin bringt, dadurch vergrößert und der Wille und die Hoffnung auf den siegreichen Ausgang des Krieges genommen. All diese Schreden dann wieder von ihren Häusern an die Front, und Wilson, Lloyd George und Clemenceau reiben sich die Hände! Der Feind greift den Geist der Heimat auch sonst noch an.

Die unsinnigsten Gerüchte, geeignet, unsere innere Widerstandskraft zu brechen, werden in Umlauf gesetzt. Wir stellen sie gleichgültig in der Schweiz, in Holland und Dänemark fest. Von dort breiten sie sich wellenartig über ganz Deutschland aus. Auch dieses Gift wirkt auf Aeländer und fliegt in Parteien zur Front. Und wieder reiben sich die Hände! Der Feind ist klug. Er weiß für jeden das Mittel, um seinen Geist zu töten. Die Antwort an der Front lautet er: ... Kleinmütige schwächert der Feind ein: „Euer Kampf ist aussichtslos. Amerika wird euch den Garaus machen. Eure U-Boote taugen nichts. Wir bauen mehr Schiffe, als sie versinken. Euer Handel ist vernichtet. Wir sperren euch nach dem Kriege die Rohstoffe ab; dann muß Deutschlands Industrie verhungern. Eure Kolonien kehrt ihr niemals wieder.“ So klingt es aus seinen Flugblättern, bald Lüge, bald Drohung.

Wie steht es in Wirklichkeit?

Wir haben im Osten den Frieden erzwungen und sind stark genug, es auch im Westen zu tun trotz der Amerikaner. Aber stark und einig müssen wir sein! Das ist es, wogegen der Feind mit seinen Betteln und Gerüchten kämpft. Er will uns den Glauben und die Zuversicht, den Willen und die Kraft nehmen. Warum sucht der Feind immer noch nach Bundesgenossen im Kampf gegen uns? Warum trachtet er die noch neutralen Völker zum Kampfe gegen uns zu pressen? Weil wir ihm an Kraft gewachsen sind. Warum heßt er schwarze und andere Farbige gegen deutsche Soldaten? Weil er uns vernichten will! Dann schildert der Feldmarschall die Bemühungen des Gegners, Zwietracht in unsere Reihen zu tragen, indem er zum Kampf gegen unsere Regierungsformen best. Mistrauen unter den verschiedenen Stämmen zu säen, die Bundesstreue zu unseren Verbündeten zu erschüttern versucht. Aus dem Zusammenhang gewisse Äußerungen deutscher Männer und deutscher Zeitungen werden bemüht, im Auslande lebende Verräter deutscher Herkunft, Ver-

fechter extremer Parteierichtungen, die keinen Anspruch erheben können, für die Allgemeinheit des deutschen Volkes zu sprechen — aller Unrat wird zusammengescharrt, um uns zu schaden.

Hindenburg schließt, indem er sich an die zu enger Gemeinsamkeit verbundenen beiden Teile unseres Volkstums, an das deutsche Heer und die deutsche Heimat, mit den bedeutenden Mahnworten wendet: Denke daran, daß vom Feinde nichts kommt, was Deutschland frommt. Das muß sich jeder sagen, gleichgültig, welchem Stande oder welcher Partei er angehört. Triffst du einen, der zwar dem Namen und der Abstammung nach deutsch ist, der aber seinem Wesen nach im Feindeslager steht, so halte ihn dir fern und verachte ihn. Stelle ihn öffentlich an den Pranger, damit auch jeder andere wahre Deutsche ihn verachtet.

Wehre dich, deutsches Heer und deutsche Heimat!

Die militärische Lage.

Äußerungen Hindenburgs und Ludendorffs.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff empfing im Großen Hauptquartier den Berliner Vertreter des Budapest „Uz Ek“ und äußerte sich über die militärische Lage u. a. wie folgt: „Wir haben das erbitterte Ringen bisher in Ehren bestanden und sind zuversichtlich, daß wir dies auch weiter tun werden. Wir alle können dankbar dafür sein, daß der Krieg in den Formen, die er annahm, unseren Heimatgebieten im allgemeinen erspart geblieben ist. Die Heere der Mittelmächte sichern ihre Heimat. Das darf aber das Volk zu Hause bei uns ebenso wie bei ihnen nicht verleiten, den Krieg zu vergessen oder zu glauben, daß der gegen uns gerichtete Vernichtungswille des Feindes schon gebrochen ist. Im Gegenteil, wir alle müssen dazu noch unsere Kraft aus äußerster Anspannung.“

Amerikas Hilfe.

Sichtlich der amerikanischen Hilfe äußerte General Ludendorff: „Das amerikanische Hilfe ausschlaggebend für das Schicksal des Krieges ist, das ist eine eifige Hoffnung der Entente. Die Franzosen haben immer von Hoffnungen gelebt. Erst von der Hoffnung auf Rußland und jetzt von der auf Amerika. Wir sind mit der russischen Dampfwaage fertig geworden und werden auch mit Amerika fertig werden. Unser Wille zum Sieg bleibt unerschrocken und wir werden den Vernichtungswillen des Feindes brechen.“

Der Entscheidungskampf.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg erklärte dem Setzungsmanu zunächst, er könne sich überzeugen, daß er kerngesund sei. Dann verwies er auf die Ausdehnung des Krieges, schilberte die Lage an der italienischen, macedonischen, albanischen, mesopotamischen, palästinensischen Front als befriedigend, und wies auf die Verluste der Entente hin, Rußland erneut in den Krieg zu beugen. Der Entscheidungskampf für uns Mittelmächte spielt sich jetzt aber hier an der Front ab. Wir Mittelmächte halten in unserem Verteidigungskampf Schulter an Schulter fest zusammen. Zwar leiden auch wir schwer unter dem Kriege, wir werden aber stark aus ihm hervorgehen. Dafür bürgt uns, daß die Gegner unser Bündnis, ebensowenig wie sie es mit Waffengewalt sprengen konnten, auch nicht durch Lockungen zerpflegen werden. Unsere Einigkeit macht uns stark. Wir werden nach ruhmreichem Kampf gemeinschaftlich in die Heimat zu gesicherter friedlicher Arbeit zurückkehren und dann die Früchte unseres Kampfes ernten. Bis zu diesem Ziel heißt es durchhalten.“

Erfolge unserer Bombengeschwader im August.

Im Kampfe gegen militärische Ziele hinter der feindlichen Front warfen unsere Bombengeschwader im Monat August die bisher unerreichte Menge von 1167957 Kilogramm Sprengstoff ab. Die Wirkung der vielfach aus niedrigsten Höhen durchgeführten Angriffe wurde in den meisten Fällen durch Augenbeobachtung erkannt und durch Bildaufnahmen bestätigt. Vorkreuzer auf die Flughöfen Matougues und Esquerdes vernichtete mehrere Hallen mit Flugzeugen. Sehr starke und lang andauernde Brände entstanden außerdem in den Ortsunterkünften oder Lagern von Chalons, Epervan, Amiens, St. Bol und Billers-Cotterets. Während der Großkämpfe zwischen Arras und Reims verursachten Vorkreuzer in die dichten Ansammlungen von Truppen und Kolonnen in und hinter den Schlachtfrenten schwere blutige Verluste und starke Verwirrung.

Der Angriff auf Dünkirchen-Reede.

Berlin, 5. September.

Aber, den Angriff leichter deutscher Streitkräfte gegen die feindliche Bewachung auf Dünkirchen-Reede in der Nacht vom 22. zum 23. August werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Untere auf Vorkostenfahrt befindlichen Streitkräfte schickten gegen 2 Uhr vormittags in der Höhe der Smallbant eben nordöstlich Dünkirchen mehrere ansehnend zu Anker liegende feindliche Fahrzeuge. Obgleich die sehr helle, klare Vollmondnacht ein unbemerktes Verankern an den Feind in Frage stellte, entschloß sich der Fahrer, Kapitänleutnant Ahmann, zum Angriff. Mit höchster Fahrt wurde auf die Fahrzeuge zugehalten, die beim Näherkommen als drei feindliche Einheiten ausgemacht wurden. Auf Schußentfernung herangefahren, wurden unsere angreifenden Fahrzeuge vom Gegner bemerkt. Unmittelbar nach dem Fallen des Torpedoschusses eines unserer Boote drehte das angegriffene Schiff mit hoher Fahrt auf den Angreifer zu, so daß der Torpedo sein Ziel verfehlte. Gleichzeitig wurde gegen ein zweites feindliches Fahrzeug ein Treffer erzielt, das zu brennen begann und schwere Schlagschiffe nach Steuerbord erhielt. Sofort nach Bestun des Gefechts griffen auch die Landbatterien ein, und feindliche Flieger beteiligten sich mit Maschinengewehren an der Abwehr. Zur selben Zeit war eine andere Gruppe unserer Streitkräfte unter der Führung auf feindliche Zerstörer getroffen. Auf nahe Entfernung wurden zwei feindliche Zerstörer durch Torpedos getroffen. Der eine erhielt einen Treffer mittschiffs und brach unter starker Qualentwicklung auseinander. Bei dem zweiten Zerstörer erfolgte nach dem Treffen des Torpedos eine starke Detonation, nach der das Boot sank. Auch hier wurden unsere Streitkräfte von Landbatterien erfolglos beschossen und durch Flieger unter Maschinengewehrfeuer genommen. Unsere Boote wurden nicht beschädigt und sind ohne Menschenerluste zurückgekehrt.

Die englische Verschwörung in Rußland.

Bestrebungen und Attentate.

Zunmer tiefer lassen die fortgesetzten Enthüllungen in das Gewirr von Anschlüssen und Verbrechen hineinsehen, mit dem englische Agenten auf neue das russische Volk für die Ententeinteressen dienstbar zu machen suchen.

Laut „Zwestitja“ standen für die Besetzung des lettischen Regiments durch die englischen und französischen diplomatischen Vertreter zehn Millionen Rubel zur Verfügung. Zur Ausführung des Planes trat der englische Geschäftsträger Kochart persönlich mit dem Kommandeur eines großen Truppenteils in Verbindung.

Im Falle des Erfolges der Verschwörung versprochen Kochart im Namen der verbündeten Regierungen die sofortige Wiederherstellung des freien Lettlands. Kochart versprach für die Agitation unter den lettischen Abteilungen unbegrenzte Geldsummen, die ohne Kontrolle verteilt werden sollten, 1.200.000 Rubel wurden sofort übergeben. Der Kommandeur ging nur scheinbar auf die englische Bitte ein und meldete die ganzen Vorgänge der Regierung. Bei einem der verhafteten französischen Offiziere wurde ein großer Vorrat von Porzellan zur Verhinderung von Lebensmittellagern und Transporten gefunden.

Lenins Befinden.

Lenins Zustand ist befriedigend, die Gefahr von Komplikationen ist aber noch nicht ausgeschlossen.

Welchen Verlauf die Krankheit Lenins auch nehmen wird, soviel steht fest, daß er für längere Zeit die Leitung der Geschäfte nicht wird führen können. Deshalb wurde ein Rat der Volkskommissare einberufen, um die gegenwärtige Lage zu besprechen und einen Nachfolger für Lenin zu wählen. Da die Meinungen hierüber weit auseinander gingen, wurde ein endgültiger Beschluß nicht gefaßt. Die Kommissare waren auch darüber einig, daß man energisch den schon früher besprochenen Terrorakt durchführen müsse, um die Macht zu behalten.

Die schwer erkrankte Attentäterin.

Wie aus Stockholm gemeldet wird, mußte die Attentäterin Lenins, Dora Kaplan, in das Gefängnis Lazarett gebracht werden, da ihr Gesundheitszustand infolge der schweren Mitbehandlung durch die wütende Menge sich dem verschlechtert hat, daß ernste Gefahr für ihr Leben zu befürchten war. Dem Justizkommissar ist sehr daran gelegen, die Mörderin am Leben zu erhalten, um auf die Spur der unzweifelhaft bestehenden Verschwörung zu gelangen.

Rote Rosen.

Roman von H. Courths-Mahler.

75]

Wrayn Wertinde neigte das Haupt. Sie war nur von dem Wunsch befeelt, Josta innerlich vollends von Rainer zu lösen, damit sie, wenn ihr Herz sich eines Tages für einen anderen öffnete, nicht zögern an Rainer zu denken brauchte. Dieser „Andere“ trug in Gerlindes Gedanken schon bestimmte Züge — die des Grafen Henning, der ja nun bald nach Rumberg kam, und der Josta liebte.

„Ja, ich kenne sie.“
 Josta freckte wie bittend die Hände aus.
 „Kenne sie mir — ich bitte dich.“
 „Ich kann es nur unter einer Bedingung tun.“
 „Unter welcher?“
 „Daß du nie diesen Namen aussprichtst in Gegenwart anderer Menschen, daß du auch Rainer nicht verrätst, daß wir darüber gesprochen haben.“
 „Mein Wort darauf, ich gelobe tiefstes Stillschweigen.“
 „Auch wir beide werden diesen Namen nur dies eine Mal nennen, Josta.“
 „Ja, ja — Sprich nur.“ drängte Josta, ganz vergessend, daß sie Gerlinde im Herzen nicht für ihre Freundin hielt, und daß es unklar war, solche ein Geheimnis mit ihr zu teilen. Sie siebte nur danach, den Namen zu hören.
 Und Gerlinde hatte keine Ahnung, daß Josta in zitternder Eifersucht auf den Namen wartete. Sie glaubte ja nach Jostas Verhalten nun ganz gewiß, daß diese ihren Gatten nicht liebte.
 „Nun gut, du sollst ihn hören.“ sagte sie, und sich vorbeugend, flüsterte sie:
 „Es ist die Schwester des Herzogs, die Großherzogin Helene. Rainer war, als sie noch Prinzessin war, heimlich mit ihr verlobt, und sie wollte seine Frau werden. Beide hofften, die Einwilligung des Herzogs zu erringen. Aber dieser hatte die Hand der Schweseter dem Großherzog zugesagt, und sie mußten vonein-

Befestigung der Volksherrschaft.

Petersburger Privatbriefe, die der italienische „Avanti“ veröffentlicht, bestätigen anderweitige Meldungen, daß trotz aller gegnerischen Bewegungen sich die Herrschaft der Volksherrschaft täglich mehr befestigt. Im Petersburger Sowjet sei die Zahl der linken Sozialrevolutionäre auf zwei gesunken. Die große Bedeutung dieser Tatsache liege darin, daß der Petersburger Sowjet nicht nur von den städtischen Industriearbeitern, sondern auch von den Bauern und Landarbeitern der Umgegend gewählt wird. Unter den bisherigen linksrevolutionären gehe ein gewaltiger Wandlungsprozess zugunsten der Volksherrschaft vor sich.

Verschiedene Meldungen.

Stockholm, 5. Sept. In Moskau wurde auf eine in die Kaserne marschierende Gruppe lettischer Soldaten ein Bombenanschlag verübt. Etwa 20 Soldaten wurden dabei getötet. Der Attentäter ist erschossen worden.

Stockholm, 5. Sept. In Moskau wurde eine Organisation früherer Telegraphenbedienter entdeckt, die eine Stellung bei der Telegraphenabteilung einnahmen, um die Engländer mit wichtigen Nachrichten auf geheime Wege zu versehen. 90 Bediente wurden verhaftet. Die eingeleitete Untersuchung wird fortgesetzt.

Die Zerstörung von Douai.

Systematische Verwüstung durch die Engländer.

Berlin, 5. September.

Die Engländer beabsichtigen offenbar, dem schon gelegenen und wohlhabenden Städtchen Douai daselbst das Schicksal zu bereiten, das St. Quentin und so viele vicardische Orte ausgeliefert hat. Ihre Fliegergeschwader nehmen es seit einiger Zeit systematisch unter Feuer und verwüsten es mit schweren Geschossen. In den letzten Tagen haben sie weit über 100 Bomben und 60 schwere Granaten auf die Stadt geworfen, die 27 Häuser vollständig zerstört und 60 zur Unwohnbarkeit demoliert haben. Eine diese Fliegerbomben traf die Peterskirche und forderte zahlreiche Opfer aus der Zivilbevölkerung. Die meisten der Toten und Verwundeten sind Frauen und Kinder.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 5. Sept. Aus dem letzten englischen Bericht aus Ostafrika geht hervor, daß die Streitmacht v. Vetterl-Borbeds immer noch heldenmütigen Widerstand leistet.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Hetman der Ukraine, Skoropadski, ist in Berlin eingetroffen. Der Hetman wird in der Reichshauptstadt mit den leitenden Beratern Rücksprache nehmen und dann dem Kaiser am Freitag in Wilhelmshöhe einen Besuch abstatten. Der Besuch des Hetmans zeigt, daß die Beziehungen zwischen dem neuen Staatsweien und Deutschland sich in erfreulicher Weise entwickeln.

Der Jahrestag der Einnahme Rigas wurde in Riga feierlich begangen. Nach einer Parade, die der Oberbefehlshaber der 8. Armee, General v. Katten, abnahm, fand die Weihe des Eisernen Landsturmannes, einer Plaketatur, die vor dem Gouverneur ihren Platz gefunden hat, statt. Am Nachmittag bewegte sich ein riesiger Festzug durch die von unabehrbaren Menschenmengen eingefassten Hauptstraßen der Stadt zum Gouvernements- und Stadthauptmann v. Valmering die Festrede hielt. Ihn erwiderte General v. Katten mit einer Ansprache, die von brausendem Jubel unterbrochen wurde, als er auf die nun geförderte Auflösung des Vollenlandes von Rußland hinwies und sie mit einem Hoch auf die Stadt Rigas schloß. Am dem anschließenden Volksfest nahmen über 30.000 Personen teil. An den Kaiser wurde ein Jubelzugsteig zusammen gefaßt.

In Berchtesgaden ist Herzog Leopold Friedrich II. von Anhalt schwer erkrankt. Dem herzoglichen Staatsministerium in Dessau ging folgendes Telegramm zu: „Seine Hohheit der Herzog ist an schwerer Blinddarmentzündung erkrankt, welche eine sofortige Operation notwendig macht. Die Operation ist gütig verlaufen. Befinden nach der Operation und Herstätigkeit gut. Krankenhaus Berchtesgaden, 4. September 1918. Hofrat Kreuze. Dr. Wappenschmitt.“ — Der Herzog ist 62 Jahre alt.

Zu den Salzburger Verhandlungen erläutert das „Neue Wiener Tageblatt“ von gut unterrichteter Seite u. a., daß die Regierungen der Zentralmächte darin einig sind, nach dem Kriege auch die wirtschaftlichen Beziehungen zu den feindlichen Staaten wiederherzustellen und dauernd

ander lassen. Rainer hat das bis heute noch nicht verstanden. Aber da er keine Hoffnung mehr hatte, die Geliebte seines Herzens zu erringen, und er doch als Majoratsherr die Verpflichtung hat, zu heiraten, so bat er die seine Hand — weil er eine gewisse väterliche Neigung für dich fühlte.“

Josta saß bleich mit großen Augen da, und um ihren Mund zuckte es leise. Sie kannte die zarte, liebreizende Großherzogin Helene, von deren Anmut und Schönheit in Hofkreisen sehr geschwärmt wurde.

„Oh — nun verstehe ich — nun verstehe ich alles! Deshalb also blieb Rainer so lange Jahre dem Hofe fern — deshalb waren die höchsten Herrschaften so voll Teilnahme bei unserer Verlobung — deshalb machte der Herzog seiner Gemahlin ein Zeichen zu schweigen.“ sagte sie halblaut, wie in tiefe Gedanken versunken.

„Ja, meine liebe Josta. Und nun weißt du, daß du dir keine Gewissensbisse zu machen brauchst. Rainer verbißt dir auch etwas — und mehr als du. Wir Frauen sind in solchen Fällen viel gewissenhafter. Sei nicht töricht, Josta, weine dir deine schönen Augen nicht rot. Ueber dein Herz kannst du frei verfügen, danach verlangt Rainer nicht. Die Männer geben viel leichtfertiger über so etwas hinweg, auch Rainer. Er hat sich kein Gewissen daraus gemacht, dir das zu verschweigen, als er um dich war.“

Josta fleg das Blut in den Kopf. Sie konnte nicht hören, daß Gerlinde in diesem Tone von Rainer sprach.

„Du irrst dich, Gerlinde. Ich habe von Anfang an gewußt, daß Rainer mich nicht liebt. Wir haben einander offen gesagt, daß wir uns nur Hochachtung und Sympathie entgegenbringen. Rainer hat mir nicht etwa vorgetauscht, daß er mich liebt, das mußt du nicht denken von ihm.“

Gräfin Gerlinde war durch diese Worte Jostas ein wenig aus dem Konzept gekommen. Warum hatte Josta dann geweint, wenn es nicht aus dem Grunde geschah, den sie angenommen hatte. Sie grubste eine Weile.

„Wenn eine Frau weint — so weint, wie Josta es getan, dann ist ihr Herz beteiligt und naturgemäß

aufrechtzuhalten. Ferner sei aus amtlichen Äußerungen zu entnehmen, daß der von einzelnen vertretene Gedanke, den Volksherrschaft ganz fallen zu lassen, nicht Gegenstand der Verhandlungen bildet.

✦ In einem Brief des preussischen Kriegsministeriums an den Abg. Dr. Müller-Reinigen wegen Entlassung der älteren Jahrgänge heißt es neuerdings: „Auf den Antrag betreffend umgehende Entlassung der Jahrgänge 1870 bis 1872 wird mitgeteilt, daß das Kriegsministerium von seinem wiederholt zum Ausdruck gebrachten Standpunkt nicht abweichen kann. Eine Entlassung auch nur eines Teiles des Jahrganges 1870 ist für absehbare Zeit unmöglich.“

Osterreich-Ungarn.

✦ Bei den Besprechungen des Staatssekretärs v. Sings mit dem Grafen Svarian ergab sich eine übereinstimmende Auffassung der Lage dahin, daß gegenwärtig Aktionen zur Verbeistärkung des Friedens keinen Erfolg haben würden. Man ist übereinstimmend der Meinung, daß die Entente aus dem Verlaufe der Offensive des Generals Koch erkennen müsse, daß auf eine Durchbrechung der deutschen Front nicht gerechnet werden könne und daß ein Kampf zur Niederzwingung Deutschlands, wenn er überhaupt je sein Ziel erreichen könnte, noch Jahre dauern würde. Möglicherweise wird sich aber nach Auslauf der Offensive Kochs eine Lage ergeben, die einer erneuten Friedensarbeit günstig ist. — Staatssekretär v. Sings wurde vom Kaiser Karl in längerer Audienz empfangen.

Frankreich.

✦ Mit gespannter Erwartung sieht man der Wiedereröffnung der Kammer entgegen, die sich in einer der ersten Sitzungen mit dem Rallogprojekt befassen wird. Es wird eine umfangreiche Erörterung stattfinden, die von sozialistischer Seite benützt werden soll, um von der Regierung Erklärungen über die Regierungspolitik zu fordern. Clemenceau ist indessen nicht geneigt, jetzt Erklärungen abzugeben, da er erst im Oktober — nach dem Abschluß der großen Offensive, wie er meint — sprechen will. Jedenfalls wird die Besprechung des Falles Maloy zeigen, wie schwach eigentlich die Regierung ist, die sich so stark gebärdet.

Polen.

✦ Nach Warschauer Meldungen ist das polnische Kabinett zurückgetreten. Die Ursache des plötzlichen Kabinettswechsels, der übrigens schon mehrfach angekündigt wurde, sind Meinungsverschiedenheiten im Kabinett in der Frage der Verhandlungen mit Deutschland. An Stelle Steczowski ist Prinz Radziwill, der bisherige Vizepräsident des Departements des Äußeren, als Ministerpräsident ausgerufen. Prinz Radziwill wählte jüngst im Hauptquartier in Berlin und Wien.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 5. Sept. Der Abg. Graf Westarp hat im Reichstage eine kleine Anfrage eingebracht, was der Reichsfinanzrat zu tun gedenkt, um der Geldmangelnot auf dem Lande abzuhelfen zu können.

Moskau, 5. Sept. Laut „Zwestitja“ wurden sämtliche Angehörige Kerenkowskis verhaftet. Es handelt sich um seine erste Frau Olga Nikolajewna, seine Söhne Diew und Gies und seine Nichte und deren Mutter.

Kiew, 5. Sept. Der deutsche Botschafter Freiherr v. Mumm beehrte den Vorsitzenden der russischen Friedensdelegation Rafowksi, um sein Beileid zu dem Unfall auf den Vorsitzenden des Volkskommissariats Lenin auszusprechen.

Neueste Meldungen.

Anfrage über den Frieden an Clemenceau.

Genf, 5. Sept. In der französischen Kammer wird Clemenceau angefragt werden, ob die Beantwortung des holländischen Sozialistenführers Troelstra betreffe, nach der Vertreter der deutschen Reichstagsmehrheit im Anfang dieses Jahres ein sehr entgegenkommendes Friedensangebot gemacht haben. Clemenceau soll im gegebenen Falle, zur Verantwortung gezogen werden, warum die Friedensabhandlung verhindert wurde.

Attentatspläne in Warschau bereitet.

Krakau, 5. Sept. Das hiesige sozialistische Organ „Rauzob“ meldet aus Warschau die Entdeckung eines vorbereiteten Attentats gegen den Sekretär des Regimentsrates Prälaten Chelmitzki. Das Attentat organisierte der Sekretär im Gesundheitsministerium Jodczal, der wegen Diebstahls verhaftet wurde. Chelmitzki sollte erschossen werden für die Zwecke der Verschwörung waren zehntausend Mark bestimmt. Mitte August wurde die Verschwörung entdeckt. Wer hinter ihr steht, ist nicht festzustellen.

ein Mann. Wenn sie aber nicht um Rainer weint, dann weint sie um einen andern. Sollte sie schon einen andern Mann im Herzen tragen? Das muß ich erforschen. Was gäbe ich darum, wenn ich ihr Tagebuch lesen könnte! Wer ist der Mann, um den Josta weint? Hat sie ihn geliebt, ehe Rainer um sie warb, und ihm entsetzt, um Majoratsherrin von Rumberg zu werden? Oder hat sie sich erst verliebt, nachdem sie Rainer ihr Jawort gegeben hatte? Und — könnte es im lehreren Falle nicht Henning sein? Er liebt sie ganz unklug, und es ist doch nicht ausgeschlossen, daß seine Leidenschaft auch die ihre erweckt hat. Sie war an jenem Abend so lange mit ihm allein — und sie waren beide erregt, als sie sich wieder zu uns gesellten. Beim Besichtigen von Photographien erregt man sich nicht. Wie — wenn Josta auch für Henning eine so schnell erwachte Leidenschaft empfände? Ach — das — mein Gott — laß es so sein — laß es so sein! Dann will ich den beiden helfen, mit allen Mitteln, sich zusammen zu finden — dann sollen sie glücklich werden.

Und Rainer wird dann frei für mich. Er wird Josta nicht halten gegen ihren Willen, wird den Bräutigam nicht unglücklich machen wollen. Er ist zu selbstlos dazu! Und dann — dann will ich ihn trösten, dann will ich meine Sache kläger führen als zuvor, dann soll ich mir keine andere mehr nehmen. Also Vorsicht setzt — und Aug weiter operieren. Hilf mir, Vater im Himmel — dann brauche ich nicht schlecht zu werden, dann brauche ich die kleine Frau nur zu ihrem eigenen Teil zu überlassen.“

So dachte sie, und laut sagte sie, sich aufrassend, möglichst gleichmäßig:

„Nun — also, dann habe ich mir wohl nur törichterweise eingebildet, daß deine Tränen einem Herzenskummer gelten. Wenn du weißt, daß Rainer nicht aus Liebe um dich geworden hat, dann hast du ihm doch auch sicher nicht verschwiegen, daß du ihn nicht liebst.“

Josta wurde wieder rot, zwang sich aber zur Ruhe.

„Ja, Rainer weiß das.“ sagte sie leise.

(Fortsetzung folgt.)

Großes Hauptquartier, 6. September (Mit. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 1/4 4 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Generaloberst von Boehn.

Erkundungsabteilungen des Feindes, die zwischen Ypern und La Bassée vorrückten und nördlich von Vens unter hartem Feuerschlag vorbrachen, wurden abgewiesen. Am Abend schlugen heftige Truppen zwischen Broegsteert und Armentieres mehrfache Angriffe des Gegners zurück. Sie machten hierbei mehr als 100 Gefangene. Erfolgreicher Vorstoß in die englischen Gräben bei Yulluch.

Im Vorgefelde unserer neuen Stellungen kam es zu heftigen Infanteriegefechten an der Straße Bapaume—Cambrai. Im Walde von Gavrimourt und auf den Höhen östlich des Tortill-Abchnittes wurden härtere Angriffe,

die der Feind aus der Linie Neuville—Manancourt—Noislains führte, abgewiesen. Aus Veronne und über die Somme ist der Feind gestern zögernd unseren Nachhut an gefolgt. Zwischen Somme und Oise drängte er härter nach und stand am Abend westlich der Linie Cam—Chauny. Auch zwischen Oise und Aisne hat sich die Loslösung vom Gegner plangemäß vollzogen. Unsere Posten stehen mit ihm in Befestigungslage in der Linie Anigny—Barisis—Passaux—Cande.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Ostlich von Soissons ist der Feind über die Vesle gefolgt. Unsere Infanterieabteilungen und Artillerie haben ihn lange aufgehalten und ihm Verluste zugefügt. Auf den Höhen nördlich Fismes wurden härtere Angriffe der Amerikaner abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorf.

Staatssekretär v. Dingeldey Wiener Mission.

Berlin, 5. Sept. Die Reichs. Allg. Sta. schreibt halbamtlich: In den Meldungen der Presse, wonach bei dem Besuch des Staatssekretärs v. Dingeldey in Wien endgültige Entschlüsse über die zur Beratung stehenden Fragen getroffen worden seien, möchten wir feststellen, daß der Besuch des Staatssekretärs nicht den Zweck verfolgt, definitive Beschlüsse herbeizuführen. Die Wiener Besprechungen dienen der Fortführung der in den bisherigen Zusammenkünften weit geförderten Verhandlungen und der weiteren Klärung der gemeinsamen Aufgaben. Kommentare, die bereits von bestimmten Kreisen zu berichten wissen, ellen den Tatsachen vorans.

Der Hetman der Ukraine beim Reichskanzler.

Berlin, 5. Sept. Der Hetman der Ukraine machte heute vormittag, begleitet u. a. von dem ukrainischen Gefandten Baron Steinheil, dem Reichskanzler Graf Hertling einen Besuch, ebenso dem Unterrichtsminister im auswärtigen Amt v. d. Busche. Der ukrainische Gefandte gab ihm zu Ehren ein Frühstück. Um 8 Uhr abends folgte der Hetman einer Einladung des Reichskanzlers zum Abendessen. Daran schloß sich ein größerer Empfang.

Bevorstehende deutsch-türkische Besprechungen.

Konstantinopel, 5. Sept. Lalaat Bahka und Unterrichtsminister des Äußern Adibad Hümin sind zu Besprechungen nach Berlin abgereist. Auch Graf Bernstorff hat sich nach Berlin begeben. Die für Mitte September geplante Konferenz wird wegen der Reise Lalaats auf den November verschoben werden.

Eindeutigkeit der Krim in die Ukraine?

Wien, 5. Sept. In unternichteten Kreisen verläutet, daß bei den jüngsten Beratungen des ukrainischen Ministerpräsidenten mit dem maßgebenden Berliner Kreise beschlossen wurde, die Krim endgültig der Ukraine einzuweichen.

Englische Gewerkschaftler an die Arbeiter der Mittelmächte.

Rotterdam, 5. Sept. Der Kongreß der englischen Gewerkschaftler in Dordrecht nahm nach heftigen Beratungen eine Resolution an, in der er die Arbeiterparteien der Mittelmächte auffordert, ihre Kriegsziele zu nennen, in Beantwortung der Kriegsziele der alliierten Nationen.

Englische Ablehnungsumwände.

Haag, 5. Sept. Amtlich wird in London eine Note veröffentlicht zu den letzten Petersburger Ereignissen, welche diese als eine Blünderung der englischen Politik durch bolschewistische Truppen hinstellt. Gleichzeitig wird mitgeteilt, die englische Regierung habe an die russische ein Ultimatum geschickt, worin sofortige Gewährung und schleunigste Restrahlung aller Schuldigen gefordert wird. Würde Gewährung verweigert, so werde die englische Regierung dafür Sorge tragen, daß die bolschewistische Regierung von allen alliierten Nationen für vogelfrei erklärt werde.

Kauf in der Allierten-Offenfive.

Genf, 5. Sept. Der „Temps“ kündigt an, es werde ein Stillstand in der großen Schlacht im Westen eintreten. Diese Kauf werde den Vorbereitungen zum dritten Teil der Offensiv Marschall Soubs dienen.

Letzte Drahtberichte

des „Waldenburger Tageblattes“.

Zur Lage an der Westfront.

Rotterdam, 6. September. (tu.) Der „N. K. E.“ meldet aus London: General Maurice melate im „Daily Chronicle“, die englische Bevölkerung müsse den Kopf kühl halten, damit ihr spätere Enttäuschungen erspart bleiben, und sagt: Wir haben noch nicht den nördlichen und südlichen Hauptteil der Hindenburg-Linie umfaßt und das wird uns nicht gelingen, solange wir nicht über den Senes-Kanal gekommen sind und Bouay genommen haben. Erst dann können wir neue wichtige Ereignisse erwarten.

Heftiger Zusammenstoß zwischen einem finnischen und deutschen Dampfer.

Stockholm, 6. September. (tu.) In den Schären ereignete sich in der vergangenen Nacht ein heftiger Zusammenstoß zwischen dem finnischen Dampfer „Hallaand“, der auf der Reise nach Finnland begriffen ist und mit 50 Reisenden besetzt war und dem deutschen Erzdampher „Gulphagen“. Die „Hallaand“ wurde schwer beschädigt und mußte auf Grund gesetzt werden. Der deutsche Dampfer leistete alle nur mögliche Hilfe, nahm sämtliche 50 Reisende der „Hallaand“ an Bord und brachte sie nach Stockholm. Von der Besatzung der „Hallaand“ wurde ein Heizer getötet und eine Köchin schwer verletzt.

Die Versenkung des französischen Dampfers „Pampa“.

Genf, 6. September. (tu.) Der auf dem Wege nach Saloniki versenkte französische Dampfer „Pampa“ hatte einen Inhalt von 4471 Tonnen und war 1906 in Glasgow erbaut. Er gehörte der allgemeinen Dampfschiff-Transportgesellschaft in Marseille.

Die Anhänger des Königs Konstantin vor dem Gerichtshof.

Lugano, 6. September. (tu.) Uns Athen wird berichtet: Der von Venizelos mit der Versetzung der Anhänger des Königs Konstantin betraute Staatsanwalt hat alle Mitglieder des ehemaligen Ministeriums Skuladis zur Aburteilung vor den obersten Gerichtshof verwiesen. Da dieser oberste Gerichtshof nur aus Anhängern Venizelos besteht, so ist das Schicksal der angeklagten Minister besiegelt.

Nah und Fern.

o Keine Obdachlosen mehr in Berlin. Der Krieg hat die Heere der Obdachlosen in der Reichshauptstadt aufgelöst. 1913 wurden im Obdach in der Straße allein 842 Familien mit 2488 Köpfen, sowie 2460 Einzelpersonen

längere Zeit beherbergt und dann noch 118428 Personen im nördlichen Obdach dort. Während des Krieges ist die Zahl ununterbrochen zurückgegangen. 1916 wurden nur noch 272 Familien mit 857 Köpfen aufgenommen, dazu 1901 Einzelpersonen im Familienobdach und nur 52169 Personen im nördlichen Obdach. Heute stehen die großen Räume leer; oft ist es nur ein Dupend Obdachlose, das um Aufnahme bittet, wenn auch noch vor dem Krieg.

Kriegsgemäßes Heiratsgeschäft. Ein die gegenwärtige Umkehrung mancher Verhältnisse lustig verputztes Heiratsgeschäft findet sich in der „Stobhade“, der Zeitung des deutschen Kriegsgefangenenlagers Stobs in Schottland: Junger, hübscher Mann mit einigen Erlpfortnissen, im Stobs ausgebildet im Kochen, Braten, Backen, Sieden, Rösteln, Dörren, Schneidern, Waschen, Bügeln sucht die Bekanntschaft einer jungen Dame in gesicherter moderner Lebensstellung. Bevorzugt: Granatenerbin, Schrapnellmädchen, Eisenbahnerin, Nachtwärterin. Gest. Offerten mit Bild unter „Häuslichkeit“ an die Redaktion der „Stobhade“.

Die teilweise Ausgabe von Säuglingsmilch hat die Wohlfahrtszentrale der Stadt Bamberg eingeführt, die gegen eine bestimmte Gebühre eine kleine Ausstattung an Verbilligte verabfolgt. Der Gedanke scheint von gesundem sozialen Empfinden erfüllt, und in einer Zeit, wo die Anzahl der Säuglingskranken gerade auch vielen Wöchnerinnen schwere Sorgen bereitet, der Nachahmung wert.

Umlaufheit in den Gemeinden über den Umtausch der Reisebrotmarken. Nach den Bestimmungen der Reichsgetreidestelle wird beim Umtausch kommunaler Brotmarken in Reisebrotmarken gekürzt, und zwar dergestalt, daß für jeden Reiseflag nicht mehr als 250 Gramm Reisebrotmarken ausgegeben werden. Wer also kommunale Brotmarken über eine Woche gibt, erhält nicht 1000 Gramm Reisebrotmarken, sondern nur 1750 Gramm. Die Kürzung beträgt somit 150 Gramm wöchentlich. Wer für weniger als eine Woche Reisebrotmarken eintauschen will, erhält gegen Rückgabe von 300 Gramm kommunaler Brotmarken 250 Gramm Reisebrotmarken. Wer also nicht unbedingt auf Reisebrotmarken angewiesen ist, wird gut tun, den Umtausch zu unterlassen, um nicht seine Brotration unnötig zu schmälern.

Die Landestagung sächsischer Kriegsblinder.

Eine einheitliche sächsische Kriegsblinden-Fürsorgestelle. Die dem Bezirk Sachsen des Bundes erblindeter Krieger angeschlossenen Kriegsblinden hielten in Dresden ihre Landestagung ab. Bezirksleiter Baue, der für den Eintritt zahlreicher unterstützender Mitglieder danken konnte, erstattete den Jahresbericht, der wie der Kassenbericht genehmigt wurde. Dann wurde die Abstimmung einer Adresse an Generaloberst v. Hausen beschlossen, worin diesem für die Uebernahme der Schutzherrschaft über den Landesverband gedankt wird.

Aus den Verhandlungen ist hervorgehoben, daß angestrebt werden soll, eine einheitliche sächsische Kriegsblinden-Fürsorgestelle im Königreich Sachsen zu schaffen und hierüber der Stiftung Heimschutz eine Denkschrift zu überreichen. Auf Antrag Schulze, Dresden, soll ein Gutachten darüber ausgearbeitet werden, wie weit die Grenzen der Volkstagsblindheit zu ziehen sind, ferner soll an den Bundestag der Antrag auf Erlass eines Preisausschreibens zur Erlangung einer brauchbaren Panktschrift-Schreibmaschine gerichtet werden. Die kommandierenden Generale der beiden sächsischen Armeekorps haben den noch im Militärdienst befindlichen Kriegsblinden den Beitritt zu dem Bunde gestattet. Der Verein für Sanitätshunde in Oldenburg hat eine Ausbildungsstelle mit Führerhunden auch in Dresden geschaffen. Der Landesverband der Ortskrankenkassen hat entschieden, daß Kriegsblinde wie jeder andere Versicherungs-pflichtige zu behandeln sind. Für die Unfallversicherung soll der Vorstand weitere Schritte tun. Das Bundesorgan „Der Kriegsblinde“, das für 2,24 Mark jährlich durch die Post bezogen werden kann, soll später auch in Blindenschrift erscheinen. Den Beschluß der fünfständigen Tagung bildeten innere Verbandsangelegenheiten.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 6. September.

Werkblatt für den 7. September.

Sonnenaufgang 6²¹ | Mondaufgang 3⁴⁰ H.
Sonnuntergang 7⁵⁵ | Monduntergang 7⁵⁵ M.

Pilzjäger, denen an Erweiterung ihrer Kenntnisse auf dem Gebiete der Pilze gelegen ist, wollen ja nicht vergessen, die im Gasthof zum Äler für Sonnabend und Sonntag veranstaltete Pilzausstellung, die mit einem Lichtbilder-Vortrag verbunden ist, zu besuchen. Näheres hierüber besagt das in der heutigen Nummer enthaltene Inserat.

Das mehlfreie Brot. Ueber das kürzlich erwähnte Großsche Teigverteilungsverfahren der Vollbrotverwertungs-gesellschaft, nach dem Brot direkt aus dem Korn mit Umgehung der Vermahlung des Getreides hergestellt werden kann, wird dem Kriegsernährungsamt mitgeteilt: „Die Reichs-getreidestelle hat sich mit dem Großschen Verfahren ein-

gehend beschäftigt und auf Grund ihrer Versuche festgestellt, daß die Verarbeitung des Korns nach dem Großschen Verfahren weder eine höhere Backausbeute ergibt, noch daß hierbei die Kleberzellen des Korns weiter aufgeschlossen werden, als dies bei dem nach den Vorschriften der Reichsgetreidestelle ausgewählten Getreide der Fall ist. Auch das Kaiserliche Gesundheitsamt und die Versuchsanstalt für Getreideverarbeitung sind zu dem Schluß gekommen, daß die Aufschließung der Kleberzellen im Growitt-Brot geringer ist als bei dem nach den Vorschriften der Reichsgetreide-stelle hergestelltem gewöhnlichem Brot. Eine Verbilligung des nach dem Großschen Verfahren hergestellten Brotes gegenüber dem üblichen Brot ist nicht zu erwarten. Auf Grund dieser Feststellungen hat es die Reichsgetreidestelle abgelehnt, neue Betriebe nach dem Großschen Verfahren zu beliefern und dies dem Erfinder bereits mitgeteilt.“ Die Vollbrotverwertungsgesellschaft bestreitet die Richtigkeit dieser Behauptungen und wird sich bei dieser Entscheidung der Reichsgetreidestelle nicht beruhigen.

Die Nachbesteuerung von Wein. Am Sonntag, den 1. September, sind die Gesetze zur Abänderung des Schaumweinsteuergesetzes, das Weinsteuergesetz und das Gesetz betr. die Besteuerung der Mineralwässer, Limonaden usw. in Kraft getreten. Der Nachsteuer unterliegen sämtliche deutschen und ausländischen Weine. Zur Nachsteuer verpflichtet ist der Eigentümer, einerlei ob er die Weine selber verwahrt oder verwahren läßt. Stillweine: Bis zu 50 Flaschen Wein eines Eigentümers bleiben steuerfrei, sofern es Weine aus älteren Jahrgängen als 1915 sind. Weine der Jahrgänge 1915, 1916, 1917 sind ohne Ausnahme nachsteuerpflichtig. Verschiedene Eigentümer (z. B. Familie) gelten als ein Eigentüm. wenn die Weine gemeinsam aufbewahrt sind. Nachsteuer beträgt: a. 20 v. H. des Einkaufspreises aller 1915er, 1916er, 1917er Weine, b. 50 Pf. für 1 Flasche oder 1 Liter für sämtliche Weine älter als 1915. Falls ein Eigentümer aber nachweisen kann, daß die Weinsteuer, mit 20 v. H. auf den Einkaufspreis dieser älteren Weine berechnet, weniger als 50 Pf. ausmachen würde, so ist dieser geringere Betrag zu zahlen. Beispiel A. 1 Flasche 1911er, Einkauf 1,25 Mark, Nachsteuer 20 v. H. ist 25 Pf., Flasche und Verpackung, wenn besonders berechnet, gelten nicht als steuerpflichtiger Wert, dagegen alle Kosten für Bezug ins Haus (Versicherung, Fracht, Kollgeld). Beispiel B. 1 Flasche 1915er, Einkauf 6 Mk., Nachsteuer 20 v. H. ist 1,20 Mk. Beispiel C. Bei Bezug von auswärts, 1 Flasche 1917er 9 Mk., Frachtkosten 50 Pf. ist 9,50 Mk., Nachsteuer 20 v. H. ist 1,86 Mk. Ob- u. Weine: Nachsteuer für Obst- und Beerenweine, ohne Unterschied des Jahrganges, beträgt 50 Pf. bzw. 20 v. H. vom nachzuweisenden Einkaufspreis. Schaumweine: Steuer fortan für 1/4 Flasche, auch für ausländische verzollte Schaumweine 3 Mk., für schäumende Obst- und Beerenweine 0,60 Mk. Sämtliche Vorräte beim Verbraucher sind der Nachsteuer unterworfen in vollem Ergänzungs-betrage, d. h. Nachzahlung bis Höhe von 5 Mark.

Beispiel D:

Vorrat 1 fl. Math. Müller, Steuerstreifen grün	1,—
	Nachsteuer 2,—
1 fl. Henkell u. Co., Steuerstreifen lila	2,—
	Nachsteuer 1,—
1 fl. Burgeff u. Co., Steuerstreifen rot	3,—
	Nachsteuer keine
1 fl. Heidbeck, Zollstreifen blau	
	volle Nachsteuer 3,—
1 fl. Schäum. Apfelwein, Steuerstreifen braun	0,10
	Nachsteuer 0,50

Kontrolle: Prüfungsämter sind befugt, Proben gegen Entgelt zu entnehmen und bei Lieferanten Auskünfte einzuholen. Strafe: das Vierfache der Steuerverfügung, mindestens aber 50.— Mark. Auch Versuch zur Hinterziehung, falsche oder verfälschte Anmeldungen sind strafbar. Anmeldung der Bestände vom 1. September 1918 hat zu erfolgen bis zum 7. September 1918.

— (K. N.) Am 7. September ist eine Nachtragsbekanntmachung (Nr. W. IV. 300/9. 18. K. R. U.) zu der Bekanntmachung Nr. W. IV. 300/12. 17. K. R. U. vom 22. Dezember 1917, betreffend Beschlagnahme und Meldepflicht aller Arten von neuen und gebrauchten Segeltuchen, abgepaßten Segeln einschließlich Veltauen, Zeilen (auch Jirkas- und Schaumbuzentzen), Zeltüberdachungen, Markisen, Planen (auch Wagendecken), Theaterkulissen, Panoramaleinen, erschienen. Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

Es sind mehrfach Zweifel darüber entstanden, ob Rassenmühen als Schrotmühen anzusehen sind und demgemäß der Verordnung der stels. Generalkommandos XII. und XIX. Armeekorps vom 13. Mai 1918 zu unterstellen sind. Soweit Rassenmühen zum Mahlen, Schrotten oder Quetschen von Getreide, Hülsenfrüchten oder Mais geeignet sind, sind sie als Schrotmühen im Sinne der genannten Verordnung zu betrachten. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß in diesem Falle ohne Rücksicht auf die Bezeichnung jede entgeltliche oder unentgeltliche Verfügung oder Verpflichtung zu solcher verboten und unter Strafe gestellt ist, daß somit insbesondere der Verkauf derartiger zum Schrotten geeigneter Rassenmühen in einschlägigen Geschäften auch dann unter die Verordnung fällt, wenn der Erwerb zu anderen erlaubten Zwecken erfolgt.

— Dresden. Die hiesige Einarmigenerschule blüht in diesem Monat auf ihr 53jähriges Bestehen zurück. Im Jahre 1915 vom Studienrat Prof. Dr. Koepert als eine der ersten in Deutschland gegründet und noch von ihm geleitet, war sie ursprünglich im Vereinslazarett Landwegst untergebracht, wurde aber bald nach hier, Dürenstraße 45 (Stadt. Gewerbeschule), verlegt. Hier ist sie eine unentbehrliche und segensreiche Einrichtung der militärisch-bürgerlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge geworden, die unter anderem auch mehrfach bei der Gründung ähnlicher Anstalten im Reich als Vorbild gedient hat.

— Dresden. Der Vorstand des Dresdener Bezirksvereins im Landesverband der Sächsischen Presse hat in seiner heutigen Geschäftsitzung folgenden Telegramm an den Generalfeldmarschall von Hindenburg abgefaßt: Der zur Gefährdung versammelte Vorstand des Bezirks-

vereins Dresden im Landesverband der Sächsischen Presse gelobt auf Ws. Czgelleny ernste Mahnung an das deutsche Volk, im vertrauensvollen Glauben an den deutschen Sieg und an einen guten deutschen Verständigungsfrieden, in der entscheidenden Stunde, daß er seine volle Aufmerksamkeit der Abwehr des äußeren Feindes zuwenden und die Kräfte der Verteidigung dadurch heben will, daß die Meinungskämpfe im Innern in der Form gemildert und nach Möglichkeit zum Schweigen gebracht werden, eingedenk des Wortes: Wahre dich deutsche Heimat.

— **Edle Krone.** Aus dem Juge gesprungen ist zwischen hier und Klingenberg, gleich nachdem der Zug das große Tunnel verlassen hatte, ein zu einer mehrjährigen Strafe verurteilter Mann, der von zwei Transporteuren begleitet war. Obwohl das Gelände dort sehr ungünstig ist, scheint der Flüchtling bei seinem kühnen Sprung keinen Schaden genommen zu haben. Er ist in den Wäldern verschwunden und wohl auch noch nicht wieder ergriffen worden.

— **Müglitz (Bez. Dresden).** Die Arbeiterfamilie Sprunk ist durch den Genuß von Pilzen schwer erkrankt. Zwei Kinder sind der Vergiftung erlegen, Vater und Mutter liegen schwer krank darnieder.

— **Wurgitz.** Die Windhose, die, wie gemeldet, die hiesige Gegend heimsuchte, hat einen Schaden von mehr als einer Million verursacht.

— **Frankeberg.** Ein recht schlechtes Geschäft hat die hiesige Stadt mit der Auswechslung und Ablieferung der kupfernen Bleichkugelanlagen an städtischen Gebäuden gemacht. Zur Deckung der entstandenen Kosten muß sie zu dem Erlös noch 1119,10 Mark zuzahlen.

— **Niedernurrich.** Alle Bestrafungen würdelosen Verhaltens von deutschen Frauen und Mädchen gegenüber Kriegsgefangenen scheinen manchen Frauen gegenüber noch nicht gefruchtet zu haben. Sonst könnte man es nicht verstehen, wie die Witwe eines hiesigen deutschen Kriegers es sich einfallen lassen kann, zu ihrem Geburtstag kriegsgefangene Russen mit Kaffee und Kuchen (in der Zeit äußerster Mehlknappheit!) zu bewirten.

— **Rendorf i. Erzg.** Hier hängt sich ein Junge an den Wagen eines Fahrwerks. Infolge Kettenbruchs kam

er unter die Räder des Wagens und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit darauf starb.

— **Kannberg.** Hier wurde ein 18-jähriger junger Mann, der sämtlicher Kleidung bis auf die Unterhose beraubt war, ermordet aufgefunden.

— **Groitzsch.** In der Saxoniaschußfabrik geriet das Kohlenlager von etwa 1000 Zentnern Beifalls in Brand. Trotz anstrengenden Bemühens des Personals gelang es diesem nicht, den schwerkenden Brand zu löschen, so daß die Feuerwehre eingreifen mußte. Durch den Zwischenfall war der Betrieb stillgelegt, er ist aber nunmehr wieder aufgenommen.

— **Altenburg.** Der zwölfjährige Schulknabe Paul Ewald Bormann, der verschiedentlich die Schule geschwänzt hatte, sollte von seiner Mutter zur Schule gebracht werden. Der Junge hatte sich vorher den Revolver des Vaters zugesteckt und denselben, als die Mutter mit ihm zur Türe hinausgehen wollte, auf dieselbe abgefeuert. Die Kugel drang ihr in die rechte Hüfte. Der Knabe schütete darauf und richtete den Revolver gegen sich selbst, indem er sich einen schweren Bauchschuß beibrachte. Das Geschöß hatte den Magen und die Därme verletzt. Der Zustand des Knaben ist bedenklich. Der Mutter, die sich jedoch auch einer Operation unterziehen muß, geht es den Umständen nach leidlich.

4. Klasse 173. Rgl. Säch. Landes-Lotterie. 2. Ziehungstag am 5. September 1918.

Ohne Gewähr. — (Nachdruck verboten.)

50000 Mark auf Nr. 61790
30000 Mark auf Nr. 80268.
10000 Mark auf Nr. 94763.
3000 Mark auf Nr. 10983, 22011, 36072, 37208, 38447, 95655.
2000 Mark auf Nr. 44276, 57907, 59744, 60032, 91542, 90794, 92330, 102067.
1000 Mark auf Nr. 10889, 18221, 46897, 48728, 48836, 53220, 66316, 66621, 67436, 75368, 77899, 79076, 87658, 87781, 88972, 91494, 94530, 103772, 109468, 109583.
500 Mark auf Nr. 1621, 4077, 4444, 5238, 7368, 8702, 9683, 10277, 10777, 11928, 12109, 12732, 13110, 13643, 15658, 16151, 16365, 18453, 18739, 19716, 21028, 21497, 22827, 28645.

25288, 26083, 27555, 28840, 31820, 32320, 33594, 36686, 35774,
38909, 39258, 35812, 38825, 39077, 37294, 38621, 38460, 38899,
38802, 40514, 43292, 44456, 44900, 45299, 46085, 47981, 48177,
49177, 49689, 50278, 51775, 52988, 52942, 53847, 54744, 55468,
56553, 57262, 57290, 57688, 58106, 58408, 58587, 59214, 59448,
59878, 61224, 61256, 61822, 62657, 64588, 65544, 65980, 70428,
71063, 71155, 71564, 71615, 72804, 74561, 77046, 79110, 79189,
79881, 80564, 80685, 81174, 83474, 84221, 85029, 85480, 86246,
87941, 88084, 88187, 88904, 90741, 90958, 91218, 91861, 92168,
92960, 93879, 93910, 94965, 95478, 99567, 98129, 99177, 102995,
102529, 102903, 103255, 103560, 105271, 105581, 105897.

Kirchennachrichten

Wilsdruff.

Erntedankfest.

Kollekte für die Gemeindegelände.

Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst (Predigttext: Psalm 65, 10—14)
Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Kirchenausflug.

„Herr, wie sind deine Werke“ Kantate zum Erntedankfeste für gemischten Chor, Orgel und Ges. Solo: Fr. Susanne Goerne.

Grumbach.

Kollekte für Erneuerung der Kirche.

Vorm. 9 Uhr Erntedankfestgottesdienst.
Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.

Kesselsdorf.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Rebersdorf.

Vorm. 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.
Vorm. 9 Uhr Erntedankfestgottesdienst.
Abends 7½ Uhr Erntedankfestgottesdienst.
Früh- und abends Dankopfer für die Heidenmission erbeten.

Sora.

Vorm. 9 Uhr Erntedankfestgottesdienst.
Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.

Limbach.

Vorm. 9 Uhr Erntedankfestgottesdienst.
Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.

Baukenstein.

Vorm. 9 Uhr Erntedankfestgottesdienst.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Verausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Jshunte in Wilsdruff.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Jshunte, beide in Wilsdruff.

Ämtlicher Teil.

Anmeldung der Siebzehnjährigen zur Landsturmmrolle.

Bestimmungsgemäß haben sich die Landsturmpflichtigen des Jahrganges (Geburtsjahr) 1901 zur Landsturmmrolle zu melden, sobald sie das 17. Lebensjahr erfüllt haben. Es werden daher alle Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1901, die innerhalb der Zeit vom 1. bis 31. August 1918 das 17. Lebensjahr vollendet haben, sowie alle sonstigen Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1901, die in den Monaten Januar bis Juli 1918 zur Meldung verpflichtet waren, sich aber bisher noch nicht gemeldet haben, hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit

vom 9. bis 12. September 1918

bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes (Stadttrat, Gemeindevor-

stand) unter Vorlegung des standesamtlichen Geburtscheines zur Landsturmmrolle anzumelden.

Die Ortsbehörden wollen auf Grund der Anmeldungen einen Nachtrag zur Landsturmmrolle für den Jahrgang 1901 unter Verwendung des vorgeschriebenen Vordrucks (ohne Anschriften)

bis 15. September 1918

hier einreichen.

Fehlscheine sind nicht erforderlich.

Die Geburtscheine sind den sich meldenden Landsturmpflichtigen zurückzugeben.

Meißen, am 3. September 1918.

Nr. 1616 II.

Der Zivil-Vorschende der Ersahbehörde.

Siegen — wollen wir! Sparen — müssen wir! Spart an dem, was Ihr sonst vergeudet habt, an Papier!

Inseraten-Teil.



Verlorenes Glück!

Grausam entriß mir der Tod in diesem furchtbaren Völkerringen das Liebste, was ich besaß in meinem kurzen Ewigglück. Nach vierjährigem, tapferem Ausharren lehnte er sich und kränk zu uns zurück. Sein einziger Wunsch war, noch einige glückliche Jahre im Kreise seiner geliebten Familie zu verbringen. Es war ihm leider nicht vergönnt, denn Mittwoch vormittag ¼ 11 Uhr verschied ruhig nach kurzem, schweren, mit Geduld ertragenem Leiden mein über alles geliebter und unerglicher, treuer Gatte, mein ganzes Glück, der liebevolle Vater seines Kindes, unser guter Bruder, Schwager und Schwiegerohn, der

Landsturmann Franz Kilian

im Alter von 36 Jahren.

Wilsdruff und Rößlerle in Böhmen, am 6. Septbr. 1918.

Die schwergeprüfte Gattin nebst Sohn.

Er ist dahin, den meine Seele liebte, mein treuer Gatte, Du, mein ganzes Glück. Er ist dahin, der einst mein Herz beglückte, und läßt mich hier im tiefsten Schmerz zurück. Du kannst nicht mehr, wo Deine einzige Hoffnung war, unter Deinen Lieben weilen. Denn nach 11 möhentlichem Dasein müdest Du das Schicksal mit vielen anderen teilen.

Das Begräbnis findet Sonntag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Spinat-Samen

Viktoria, zuverlässiger Reimfähigkeit, sofort lieferbar ab Lager zu Nichtpreisen der Reichsstelle für Gemüse und Obst 100 kg 460 Mt., 10 kg 60,— Mt., 1 kg 5,40 Mt. in Käufer's Säcken.

Sächsische Samen-Zucht-Gesellschaft m. b. G.,
Dresden-N. O.

3239

Telegramm-Adresse: Samen-Zucht, Fernsprecher 17 227.

Silb. Ohren-Armband

mit silberner Damenzuhr
von Neutragen nach Blankenstein Sonntag abends
verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbiges gegen Belohnung in **Reichsmarschallhof** in Neutkirchen abzugeben.

Für
2. Januar 1919
suche
Knechte, Mägde,
Pferdejungen

jeden Alters.
Bernhard Volkack,
Stellenvermittler,
Wilsdruff, Markt 10.
Fernsprecher 512.

Arbeiter
findet dauernde Beschäftigung
bei **Johannes Heindrich,**
Rößlerle.

Arbeiterinnen
sucht sofort
Schlischenmater.

Ein fleißiges, sauberes
Hausmädchen,
nicht über 18 Jahren, sucht
sofort oder 1. Oktober
Sachhof Grumbach.

Kleine Anzeigen
aller Art finden in dem
Wilsdruffer Tageblatt
große zweckentsprechende Verbreitung und haben gute Wirkung.

Lindenschlößchen - Lichtspiele.
Sonntag den 8. September abends 8 Uhr

„Und er lebt doch.“

Drama in 4 Akten.

In der Hauptrolle Wanda Treumann.

Nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung.

Im Gasthof „Zum Weißen Adler“
veranstaltet der
Berein für Natur- und Heimatkunde zu Wilsdruff
Sonntag den 7. September abends 6—8 Uhr
und Sonntag den 8. September von vormittags
11 Uhr ab eine

öffentliche Pilz-Ausstellung
und Sonntag den 8. September abends 8 Uhr
einen öffentlichen Lichtbilder-Vortrag.

Zu beiden Veranstaltungen wird die Bevölkerung von
Stadt und Land, groß und klein eingeladen.
Eintrittspreise für die Pilz-Ausstellung und zu dem Licht-
bildervortrag: für Erwachsene 20 Pf., für Kinder 10 Pf.

Saatkartoffeln für 1919.

Bestellungen auf pommersches und westpreussisches
gesundes Saatgut:
Kaiserkrone, Frühe Rosen, Fürstenkrone,
Gaffia, Böhm's Erfolg, Uptodate, Modell,
Magnum bonum, Märker, Industrie und
Wohlmann

werden schon jetzt entgegengenommen. Lieferung im Spätherbst und Frühjahr

Louis Kühne, Hofmühle,
Kommissionär des Kommunalverbandes Meißen.

3247